

821

# Die Inspectionen Chemnitz, Stollberg, Bwickau und Neustädtel

als neunte Abtheilung

## Kirchen-<sup>der</sup> Galerie

Sachsen.

Tief. 40.

### Das Kirchdorf Wittgensdorf

(bei Chemnitz).

früher zur Diöces Penig gehörig, seit dem Jahre 1835 aber der Eparchie Chemnitz zugewiesen, liegt  $1\frac{1}{2}$  St. von Chemnitz und eben so weit von Burgstädt und zieht sich in einem engen, aber anmuthigen Thale ziemlich von der Chemnitz-Leipziger Straße bis an den Fluß Chemnitz in einer Ausdehnung von  $1\frac{1}{2}$  St. hin. Ein Bach schlängelt sich durch das ganze Dorf hindurch und fällt an dessen nordöstlichem Ende in den genannten Fluß.

Ueber die Zeit der Entstehung des Ortes, der früher ein Vasterlehn der Burggrafen von Leisnig war, fehlen zwar bestimmte Nachrichten, doch läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß er bereits im 13. Jahrhunderte vorhanden gewesen sei; denn als im Jahre 1404 Albrecht, Burggraf von Leisnig und Graf Wirth, sein Sohn, die Kapelle „Unserer lieben Frauen“ zu Markersdorf bei Penig Thilo Hasen mit allen Gerechtigkeiten verliehen, befand sich unter den Zeugen Johannes, Pfarrer zu Wyttichendorf. Auch hat man aus alten Schriften, die man in dem Thurmknopfe gefunden, ersehen, daß im Jahre 1415 die ganze Gegend um Chemnitz und dabei auch Wittgensdorf verwüstet worden ist.

Im 17. Jahrhunderte war das Rittergut Wittgensdorf der Herrschaft v. Rochsburg zugehörig; darauf kam es an die Familie v. Schönberg, und im Jahre 1830 brachte es C. S. Albanus, Kauf- und Handelsherr in Chemnitz, käuflich an sich.

Wie im Hussitenkriege, so wurde das Dorf im 30jährigen Kriege von schweren Drangsalen und namentlich von der Pest heimgesucht, die im Jahre 1630 52, im Jahre 1632 62, und 1633 sogar 274 Menschen weg raffte, während im Jahre 1627 nur 13, und 1628 nur 17 Personen verstorben waren. Auch im Jahre 1643 verbreitete sie sich wieder und forderte von der sehr geringen Bevölkerung des Ortes noch gegen 30 Opfer. In den Jahren 1813 und 1814 litt derselbe viel in Folge

der Kriegsunruhen. Fortwährend zogen fremde Truppen durch, die, außer der Verpflegung, auch noch bedeutende Lieferungen an Geld und Naturalien forderten, so daß die Gemeinde, um die Ansprüche, die man an sie machte, befriedigen zu können, sich endlich genöthigt sah, ein Capital von 3900 Thln. zu erborgen. Zu diesen Bedrängnissen gesellte sich noch das Nervenfieber, an dem hier, wie andernwärts, viele Menschen starben.

Das Dorf zählt jetzt, außer dem Rittergute und der dazu gehörigen Schäferei, 42 Bauergüter, worunter ein Erbgericht, 30 Gärtner- und 152 Häuslerwohnungen. Es hat 3 Mühlen, 2 Baumwollspinnereien und 2 große Kunstbleichen. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner, deren Zahl im Jahre 1840 sich auf 2077 belief, ist außer dem Ackerbau, die Strumpfwirkerei, die namentlich seit dem Anfange dieses Jahrhunderts sich sehr ausgebreitet hat. Gegen Ausgang des Jahres 1841 wurde sie von 236 Meistern betrieben die, von dieser Zeit an eine eigene Innung bilden, während sie vorher der Strumpfwirkerinnung zu Burgstädt einverleibt waren. Auch besteht hier eine concessionirte Schützengilde, die uniformirt ist und jährlich bei ihren Schießbelustigungen zwei Aufzüge hat.

Siemlich in der Mitte des Dorfes liegt neben dem Rittergute auf einer Anhöhe die Kirche. Ihre Erbauung fällt in eine sehr frühe Zeit; doch hat sie jetzt ihre ursprüngliche Form nicht mehr, da sie in den Jahren 1657 — 1660 reparirt und im Jahre 1728 bedeutend erweitert worden ist. Sie bildet ein regelmäßiges längliches Viereck; an der nordwestlichen Seite ist eine Halle, und an der südöstlichen Seite die herrschaftliche Capelle angebaut. Emporkirchen hat sie auf 3 Seiten, von der vierten her erhält sie das Licht. Obwohl sie geräumig ist, so entspricht ihr Umfang doch nicht mehr der Bevölkerung des Ortes. Die Kanzel, welche über dem Altare, dem Chore gegenüber sich befindet, ist mit vielem Schnitzwerk verziert, das aber, so wie das Altargemälde,